

Lutherische Gemeindebriefe

Gottes Hausordnung



**Du sollst deinen Nächsten lieben
wie dich selbst; ich bin der Herr.**

(Monatsspruch 3Mose 19,18)

Hausordnungen in Treppenhäusern und Hausfluren zeugen unübersehbar von dem Zank und Streit, der entstehen kann, wenn mehrere Familien unter einem Dach wohnen. Erstaunlich, worüber man sich schon gestritten hat und was dann alles in den Hausordnungen festgeschrieben wird. Wo dürfen die Kinder spielen und wie viel Kinderlärm ist zumutbar? Wann und wie lange dürfen Musikinstrumen-

te geübt werden? Jede Familie darf nur einmal im Monat grillen und die Teppiche dürfen nur am Nachmittag geklopft werden. Und doch lässt sich nicht jede Einzelheit regeln. Für ein friedliches Zusammenleben unter einem Dach kommt es auf die Einstellung der Nachbarn zueinander an. So mahnen die Hausordnungen meist ganz am Anfang zu Rücksichtnahme, Pflichtbewusstsein und gemeinsamer Verantwortung. Wo das Miteinander unter einem Dach geprägt ist von Geduld und Hilfsbereitschaft, kann die Hausordnung getrost verstauben.

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

März 2009
Nummer 3
25. Jahrgang

In diesem Heft:

Gottes Hausordnung

Eine klare Botschaft

Wie unsere Gemein-
den leben (14):
St. Petri-Gemeinde
Zwickau

Nachrichten



*Der Monatsspruch
stammt aus einer
Hausordnung Gottes*

*Deinem Schöpfer
hast du es nicht
recht gemacht*

Der Monatsspruch für März entstammt einer Hausordnung für Gottes Volk. Mit einer Fülle von einzelnen Regelungen werden im 3. Buch Mose die Gebote ausgelegt, erklärt und eingeschärft. Wenn du dein Feld aberntest, sollst du an den Ecken etwas stehen lassen und auch keine Nachlese halten. Die Armen und Ausländer sollen sich von diesen Resten versorgen können, so lesen wir da. Der Lohn der Tagelöhner soll noch am gleichen Abend ausgezahlt werden.

Und doch kann auch da nicht alles geregelt werden. Damit das Gottesvolk seinem Schöpfer Ehre macht und ihm dient, braucht es eine besondere Einstellung zum Mitmenschen. Die ist keinem in die Wiege gelegt worden. Wenn sich jeder darum kümmert, dass nicht nur er selbst vorankommt, sondern auch der Nachbar, dann braucht es wenig Gebote. Wo einer die Fehler des anderen geduldig erträgt und zuerst auf seine eigenen Fehlritte schaut, da müssen kaum Regeln erlassen werden. Wie unkompliziert lebt es sich doch mit Nachbarn zusammen, die in den Worten und Handlungen der anderen immer den guten Kern suchen, immer eine gute Absicht erkennen und alles zum Besten kehren. Diese Einstellung kann nur die Liebe hervorbringen, die den Nachbarn so liebt wie sich selbst. Uneigennütziges Nächstenliebe wirkt wie Öl im Getriebe des Alltags. Selbstlose Nächstenliebe gebietet Gott seinem Volk und sucht sie bei seinen Geschöpfen. Wir erwarten die Nächstenliebe von unseren Nachbarn, in unserer

Familie und in der Gemeinde. Doch selbst ringen wir uns so schwer dazu durch.

Wie kann ich zu einem selbstlosen Mitmenschen werden und meinem Schöpfer gefallen? Die Einen appellieren an die gute Erziehung, die anderen an humanistische Werte. In unserem Monatsspruch werden wir an eine höhere Instanz verwiesen. „Ich bin der Herr!“ – so werden die Gebote begründet. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Bei diesem Gebot handelt es sich nicht um eine sinnvolle Empfehlung oder einen weisen Ratschlag. Hier redet Gott. Dieses Gebot ergeht von dem heiligen Gott, der von seinen Geschöpfen erwarten kann: „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.*“

So gesehen macht uns der Monatsspruch traurig. Das Gebot der Nächstenliebe lädt jedem von uns eine schwere Last auf. Wir bekommen gezeigt: Deinem Gott und Schöpfer hast du es nicht recht gemacht. Bei deinen Nächsten magst du ja gut angesehen sein. Den Maßstäben Gottes genügt du damit jedoch nicht.

Der Herr, der uns das Gebot der Nächstenliebe gibt, offenbart sich jedoch auch mit einem anderen Gesicht. Für das alte Gottesvolk werden die Gebote auch begründet mit dem Hinweis auf Gottes große Taten: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe*“ (2Mose 20,2). Diese Befreiung stellte einen ersten Anfang dar von Gottes viel größeren Befreiungs-

taten. „Du sollst deinen Nächsten lieben“ – diese Gebot gibt uns der Gott, der die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn Jesus opferte. Jesus hat alle Gebote für uns erfüllt und unsere Übertretungen getragen. Wir können ihm einerseits unsere Schuld geben und er rechnet uns andererseits seine vollkommene Liebe zu. Wer sich auf diesen Tausch einlässt, wer also an Jesus glaubt, für den hat das Gebot der Nächstenliebe seinen Schrecken verloren. Vor Gott darf ich als einer gelten, der dieses und alle weiteren Gebote schon erfüllt hat.

Die vor uns liegende Passionszeit gibt uns Gelegenheit, das Ge-

bot der Nächstenliebe erneut vom Kreuz her zu betrachten. Unter den ausgebreiteten Armen unseres Heilandes verliert der Nachsatz („Ich bin der Herr!“) seinen Schrecken. Er ist der Herr, der dich erlöst hat, der deinen Namen ins Buch des Lebens geschrieben hat. Er gibt dir das Gebot. Wie sich eine Mutter über die stolpernden und schwankenden ersten Schritte ihres Kindes freut, so freut sich der Herr über jede noch so unvollkommene Regung der Nächstenliebe bei seinen Kindern. Tun wir ihm diese Freude. Und dann werden die Hausordnungen auf einen Kassenzettel passen.

Jonas Schröter

*Der Herr freut sich über
jede noch so
unvollkommene Regung
der Nächstenliebe*

Eine klare Botschaft

„Ich preise den Herrn, dass es in einer Zeit der modernen Theologie noch oder wieder so klare Verkündigung durch die Kunst gibt, und zwar von einem Künstler, der gegenüber dem Modernen und Neuen aufgeschlossen, ja vorwärtsweisend zu sein scheint und dabei wohl eine gesunde Synthese von Tradition und Zukunft anstrebt.“ Dieser Satz stand im Gästebuch zu einer Ausstellung von Bildern Werner Juzas in der Dresdner Kreuzkirche.

Vor 85 Jahren wurde der Maler und Grafiker Werner Juza im vogtländischen Reichenbach geboren. Nach einem vom 2. Weltkrieg unterbrochenen Architekturstudium in Weimar wechselte er zur Malerei. Der Umgang mit Farbe, Pinsel

und Stift liegt ihm viel mehr. Kontakte zu verschiedenen Dresdner Künstlern halfen ihm, sich auf diesem Feld zu qualifizieren. Aber auch die Architektur hat ihn nie ganz gelassen. Er schuf eine große Anzahl von Wandbildern und raumgestalterischen Arbeiten, darunter auch Glasfenster in Kirchen und Gesundheitseinrichtungen.

Auch im Erzgebirge war er in verschiedenen Kirchen tätig. So z.B. in der Zionskirche von Hartenstein und der Bethlehemskirche in Sosa. An letzterem Ort erwarb die Evangelisch-Lutherische Freikirche 1985 ein altes, verfallenes Bauerngehöft und baute es für ihre Zwecke aus. Juza bezog das alte Gemäuer mit den einmaligen Korbfensteröffnungen in

*Zum 85. Geburtstag
von Werner Juza*

die Gestaltung des Kirchoraumes ein. Beeindruckend sind die beiden bunten Bleiglasfenster, die dem Betrachter das Thema Schöpfung und Geistausgießung entfalten (1. und 3. Glaubensartikel). In der Mitte steht ein großes Kreuzifix in Holz aus dem 19. Jahrhundert (2. Glaubensartikel). Abgerundet wird das Ganze durch

söhnung am Kreuz eingeht – dargestellt durch die ausgestreckten Menschenhände –, findet Frieden und Geborgenheit. Die Botschaft an die Männer in Uniform, die gesichtslosen Machttträger und „Betonköpfe“, an die Kopf- und Gedankenlosen ist so aufrüttelnd, dass schon der Gedanke aufkam, das gesamte



einen schlichten Altartisch, Ambo (Kanzelpult) und Taufe aus Holz und Stahl. Das Gebäude selbst steht unter Denkmalschutz.

Viel größer und gewaltiger ist das Wandbild in der Dresdner Dreikönigskirche, das der Künstler 1989/90 schuf. Es hat die „Versöhnung“ zum Thema. Die Arbeit wurde begleitet von Ereignissen, die unser Land erschütterten und umgestalteten. Juzas Komposition ist mit vielen gesichtslosen Menschen und geballten Fäusten auf das Kreuz in der Mitte ausgerichtet, an dem der Versöhner Jesus Christus hängt und sein Blut vergießt. Vom Kreuz selbst geht Licht aus. Nur wer auf die Ver-

Wandbild mit einem Vorhang zu ver- sehen, damit es zu bestimmten An- lässen zugezogen werden kann. Of- fensichtlich ist diese Botschaft nicht von allen Menschen zu ertragen.

Auch sonst haben Juzas Arbei- ten zu Auseinandersetzungen ge- führt. Etwa bei einer Ausstellung im Sommer 1966 in Moritzburg, die vom Rat des Bezirks und der SED-Lei- tung geschlossen und verboten wurde. War doch ein Soldat bei der Geiselnahme Jesu mit einem Helm der Nationalen Volksarmee (NVA) ver- sehen. Ebenso führte die Ausstel- lung in der Poliklinik von Radeberg zu einer Auseinandersetzung mit den Vertretern des sozialistischen

Realismus. Aber auch auf die Menschen heute blickt Juza kritisch, wenn er sie mit Glatzen und SS-Runen auf dem Kopf zeichnet. Ganz ausdrucksvoll sind immer wieder seine Altarbilder, auf Holz gemalt oder in Kupferblech getrieben, wo Christus den Jüngern am Tisch das Brot bricht und den Kelch reicht.

Heute lebt Werner Juza in seinem elterlichen Haus in Wachau

bei Dresden. In Haus und Garten umgibt ihn ein erfülltes Lebenswerk mit Bildern und Zeichnungen von seinen Kindern und seiner Frau, die vor zwei Jahren gestorben ist. Er meditiert, wie er selbst sagt, über das „Alleinsein“. Dabei ist ihm die Botschaft der Bibel wichtig, der er in seinem Schaffen Ausdruck verliehen hat.

Hans-Wolf Baumann

*W. Juza lebt heute in
Wachau (b. Dresden)*

Wie unsere Gemeinden leben

St. Petrigemeinde Zwickau

Auf den ersten Blick fällt es kaum auf, das Kirchgebäude unserer St. Petrigemeinde. Unscheinbar reiht es sich ein in die Häuserfront am Zwickauer Römerplatz. Im Vorübergehen wundert sich wohl mancher über den Torbogen am Eingang. Für ein gewöhnliches Wohnhaus sind die Treppenstufen eigentlich zu breit. Der altertümliche Schriftzug über dem Portal und ein beleuchtetes Schild verraten: Hier ist die St. Petrigemeinde zu Hause.

Unsere Wurzeln

Als offizielles Gründungsdatum steht in den Chroniken unserer Gemeinde der 25. Januar 1922. Doch bereits lange vor diesem Datum waren Zwickauer beteiligt an der Gründung einer lutherischen Bekenntnisgemeinde – der St. Johannesgemeinde in Planitz. Zunächst gab es in Zwickau einen Leseverein, der sich intensiv mit den Wurzeln lutherischer Theologie

beschäftigte. Später fanden sich dessen Mitglieder in Lutheranervereinen mit Gleichgesinnten zusammen und verließen 1871 die



sächsische Landeskirche, weil sich dort immer mehr liberale Tendenzen zeigten (Bibelkritik, kirchliche Gemeinschaft ohne Einigkeit in der Lehre). Die in Zwickau wohnenden Gemeindeglieder nahmen die nicht unerheblichen Wege in Kauf, um in Planitz Gottes Wort rein zu hören. Sie unterstützten nach Kräf-

*Das Gemeinde-
haus am Römer-
platz*



ten den Aufbau einer vom Staat unabhängigen Bekenntniskirche.



gründen. Dieses Vorhaben wurde von der Synode der Ev.-Luth. Freikirche unterstützt durch den Beschluss, einen Stadtmissionar nach Zwickau zu entsenden. Erklärtes Ziel war es von Anfang an, Menschen in der Stadt mit der frohen Botschaft von Jesus Christus in unverfälschter Form zu erreichen.

Unsere Gemeinde heute

Auf der Suche nach eigenen Räumlichkeiten zeigte sich die Petrigemeinde offen für neue Wege. 1924 wurde eine ehemalige Gastwirtschaft gekauft und zur Kirche mit Gemeinderäumen und Pfarrwohnung umgebaut – das heutige Gemeindehaus am Römerplatz 5. Dort versammelt sich unsere Gemeinde bis heute zu ihren Gottesdiensten und Veranstaltungen. Sie besteht aus 160 Gemeindegliedern und ist altersmäßig gut durchmischt. Viele Kinder und Jugendliche prägen das Gemeindeleben. Neben den Gottesdiensten am Sonntag gibt es ein vielfältiges Angebot an Gemeindeveranstaltungen.

Wöchentlich proben der Sänger- und Bläserchor und bereichern jeden Sonntag unseren Gottesdienst. Außerdem gibt es einen Seniorenkreis, einen Gebetskreis, die klassische Bibelstunde, einen Gesprächskreis, sowie den Religionsunterricht für Schulkinder und Glaubenskurse für interessierte Erwachsene. Die Jugendlichen der Gemeinde treffen sich wöchentlich in gemütlicher Runde im neuvorgerichteten Jugendzimmer. Darüber hinaus gibt es seit einiger Zeit eine Sing- und Spielstunde, zu der besonders auch Vorschulkinder und Eltern aus unserer



Adventsblasen auf dem Zwickauer Weihnachtsmarkt

Gemeindeausfahrt nach Wittenberg

Nachbarschaft eingeladen sind. Einmal im Monat findet sich bei uns ein überregionaler Frauentreff zur gemeinsamen Andacht und Erbauung ein. Mehrmals im Jahr haben wir gesamtkirchliche Veranstaltungen zu Gast, wie z.B. das Wochenendringen oder den Jugendchor.

Unsere Gemeinde ist bemüht, offen und einladend zu sein. Gäste kommen gern zu unserem jährlichen Kinderfest oder zum Krippenspiel am Heiligabend. Es ist uns ein Anliegen, Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung auf unsere Gemeinde aufmerksam zu machen. Das geschieht nicht nur, indem wir als Gemeinde Barrieren abbauen, sondern gerade auch indem wir hingehen und im Alltag von unserem Glauben und unserer Gemeinde reden. So hoffen wir, dass unsere Nachbarn und Freunde aufmerksam werden auf die befreiende Botschaft von Gottes einzigartiger Rettungshandlung durch Jesus Christus.

Der Wahlspruch unserer Gemeinde ruft uns diesen herrlichen Auftrag ins Bewusstsein: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige



Völk, das Völk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohlthaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1Petrus 2,9).

Andreas Drechsler

Gemeindefest auf der Lutherhöhe

• Nachrichten • Nachrichten •

*Ordination von
Vikar A. Hoffmann
am 22. März*

*Kassierer der
Gemeinden berieten
in Glauchau*

- Am 3.2.2009 legte Vikar Albrecht Hoffmann vor der Prüfungskommission unserer Kirche in Leipzig sein Zweites theologisches Examen ab. Der Synodalrat hat seine Zustimmung zur Berufung durch die Gemeinden Zum heiligen Kreuz in Crimmitschau und Glauchau erteilt. Die Ordination und Einführung des neuen Pastors soll am Sonntag Lätare (22.3.2009) in Crimmitschau stattfinden (15 Uhr). Dazu sind Gäste herzlich eingeladen.

- Im Dezember 2008 sind wieder die für das Stephanus-Projekt gesammelten Gelder (2050 EUR) an unsere russische Schwesterkirche in Novosibirsk überwiesen worden. Pf. J. Sullivan hat den Eingang bestätigt und sich dafür bedankt. Die Mittel werden für die Arbeit an Kindern im Umfeld der kleinen lutherischen Gemeinden in Sibirien eingesetzt.

- Am 31.1.2009 fand in Glauchau das jährliche Treffen unserer Gemeindegassierer statt. 19 Teilnehmer aus 14 Pfarrbezirken waren der Einladung des Synodalkassierers gefolgt. Auf dem Programm standen neben dem gegenseitigen Austausch über anstehende Fragen Informationen zu den Finanzen der Kirche, über Versicherungen und musikalische Aufführungsrechte (GEMA). Die finanzielle Lage hat sich in den letzten Jahren weiter stabilisiert. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden konnte verbessert werden. Trotzdem sind weitere Anstrengungen nötig,

um einen ausgeglichenen Haushalt für die Gesamtkirche zu erreichen. Nach wie vor müssen Mittel aus Hauskonten für die Deckung der gesamtkirchlichen Ausgaben herangezogen werden.

- Vom 11.-13.2.2009 kamen die Pastoren und Vikare unserer Kirche zu ihrer Winterkonferenz in Dresden-Altkaditz zusammen. Im Mittelpunkt standen biblische Arbeiten zu 2Mose 12 und Mk 10,35-45. In Referaten ging es um den Beichtgottesdienst, die praktische Anwendung von Kirchenzucht und einen Rückblick auf die Trennung von der Altlutherischen Kirche vor 25 Jahren. Ein Ausflug diente der Besichtigung der wieder aufgebauten Frauenkirche.

- Für Frauen aus unseren Gemeinden besteht die Möglichkeit zu einem regelmäßigen Treffen mit Gebet und Gedankenaustausch jeweils am letzten Dienstag im Monat um 9.30-11.30 Uhr in Zwickau (Römerplatz 5).

Nächste Termine:

7./8. März: Wochenendblasen in Hartenstein

14. März: Vorstehertagung in Chemnitz

21. März: Büchertischseminar in der Concordia-Buchhandlung Zwickau

21./22. März: Wochenendsingens in Schönfeld

22. März: Einführung von P. Albrecht Hoffmann in Crimmitschau

4. April: Jugendchor